

B Jüngere theoriegeleitete Forschungsperspektiven

- B.1 Akteurtheoretische Analysen in der Sportvereinsforschung**
(Nagel, Schlesinger & Klenk)
- B.2 Ressourcentheorie** (Wicker)
- B.3 Rational-Choice-Theorie und Neue Institutionenökonomie in der Sportvereinsforschung** (Flatau & Rohkohl)
- B.4 Produktions- und Kostentheorie des Sportvereins** (Thieme)
- B.5 Organisationsökologie des Sportvereins** (Flatau & Fuchs)
- B.6 Der Sportverein aus systemtheoretischer Perspektive**
(Meier & Thiel)

B Jüngere theoriegeleitete Forschungsperspektiven

B.1 Akteurtheoretische Analysen in der Sportvereinsforschung

Siegfried Nagel, Torsten Schlesinger & Christoffer Klenk

1 Einleitung

Sportvereine sind aktuell mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert, wie die veränderte Sportnachfrage, die Mitgliederfluktuation oder die Gewinnung und Bindung Ehrenamtlicher (z.B. Breuer & Feiler, 2013; Lamprecht, Fischer & Stamm, 2012; Nagel & Schlesinger, 2012). Um diese Problembereiche in hinreichend differenzierter Form zu analysieren, genügt es offensichtlich nicht, vereinsexterne Einflussfaktoren (z.B. gesellschaftliche Veränderungen, allgemeine Sportentwicklung) und den Verein als korporativen Akteur mit seinen spezifischen Strukturen (z.B. Vereinsgröße, Vereinsziele) zu betrachten. Vielmehr scheint es notwendig, (1) bei der Untersuchung der Weiterentwicklung von Vereinsstrukturen (z.B. die Erweiterung des Sportangebots oder die Einführung zeitgemäßer Konzepte des Freiwilligenmanagements) die Rolle vereinspolitisch aktiver Mitglieder zu beleuchten. Um strukturelle Veränderungen und die Genese von Strukturen im Verein verstehen zu können, liegt es nahe – neben der Beachtung anderer Faktoren – vor allem die daran beteiligten Akteure im Verein mit ihrem spezifischen Handeln und ihren Interaktionen im Rahmen von Veränderungs- und Entscheidungsprozessen zu analysieren. (2) Für die Analyse von Fragen der Gewinnung und Bindung von Mitgliedern und Ehrenamtlichen ist es notwendig, die jeweiligen Mitglieder, die in den spezifischen Vereinsstrukturen mit ihren Interessen und Handlungsorientierungen entscheiden und handeln, in den Blick zu nehmen. Um Fragen des sozialen Handelns der Vereinsmitglieder zu klären, sind nicht nur individuelle Determinanten (z.B. Geschlecht, Bildung) zu berücksichtigen, sondern insbesondere auch vereins- und mitgliedschaftsbezogene Parameter (z.B. Mitgliedschaftsdauer, Identifikation mit dem Verein) sowie vereinsstrukturelle und -kulturelle Gegebenheiten und die damit verbundenen subjektiven Erwartungen und Bewertungen, die für die jeweiligen individuellen Entscheidungen der Mitglieder eine wichtige Rolle spielen dürften. Ausgehend von diesen exemplarischen Überlegungen lassen sich zwei grundlegende Fragestellungen einer – akteurtheoretisch konzeptualisierten – Analyse der Sportvereinsentwicklung formulieren:

(1) Wie kommt es durch das handelnde Zusammenwirken individueller Akteure (Mitglieder) zu strukturellen Veränderungen in Sportvereinen?

(2) Inwieweit werden die Handlungsorientierungen und damit das soziale Handeln individueller Akteure (Mitglieder) durch bestimmte Strukturgegebenheiten des Vereins beeinflusst?

Diese zwei Fragestellungen der Sportvereinsentwicklung sind Spezifizierungen der beiden allgemeinen Grundfragen der strukturell-individualistischen Sozialtheorie: (1) die Frage nach den sozialen Folgen individuellen Handelns und (2) die Frage nach den sozialen Bedingungen individuellen Handelns (Büschges, 1985; Esser, 1993; Schimank, 2010; zur Spezifizierung auf Organisationen Büschges & Abraham, 1997; für Vereine bereits Weber, 1924/1988). Diese wechselseitig verschränkten Problemstellungen hat Schimank als die *zwei Arten von soziologischen Fragen* formuliert:

Zum einen interessiert, „wie die strukturellen Bedingungen auf das Handeln der Akteure eingewirkt haben und welche Handlungswahlen daraufhin von den Akteuren getroffen werden. Zum anderen müssen Soziologen den Zusammenhang zwischen dem Handeln und den daraus hervorgehenden Strukturen erklären, also die Frage beantworten, welche strukturellen Wirkungen ein bestimmtes Handeln im Zusammenwirken mit anderem Handeln hat“ (2010, S. 23-24). Die Bearbeitung dieser wechselseitig verschränkten Fragestellungen erfordert die Überwindung der Trennung von Makro- und Mikro-Perspektive und die theoretische Verknüpfung von sozialen Strukturen und individuellem Handeln. Die Akteurtheorie geht dabei von der Prämisse aus, dass es im Sinne einer verstehend-erklärenden Soziologie (im Anschluss an Max Weber) unerlässlich ist, soziale Phänomene über die Analyse sozialer Akteure und deren Handlungsvollzügen zu betrachten (im Überblick Krohn & Winter, 2009).

Dementsprechend wird nachfolgend auf der Grundlage der strukturell-individualistischen Sozialtheorie ein akteurtheoretischer Bezugsrahmen zur Analyse der Sportvereinsentwicklung entworfen. Dabei werden Sportvereine zunächst als korporative Akteure und freiwillige Interessenorganisationen konzeptualisiert, die durch die Zusammenlegung individueller Ressourcen zur Verwirklichung gemeinsamer sportbezogener Interessen der Mitglieder gekennzeichnet sind (Coleman, 1974). Zur Integration der Makro-, Meso- und Mikro-Perspektive (Vereinsumwelt, Verein, Mitglieder) wird anschließend auf der Basis des strukturell-individualistischen Erklärungsschemas ein Mehr-Ebenen-Modell zur Analyse der Sportvereinsentwicklung erarbeitet. Davon ausgehend werden Teilfragestellungen abgeleitet und methodische

Implikationen entwickelt. Die einzelnen Schritte der Darstellung lehnen sich eng an die bereits publizierten Arbeiten zur akteurtheoretischen Konzeptualisierung von Sportvereinen an (Nagel, 2006a, 2007), die vor allem auf den Arbeiten von Uwe Schimank (z.B. 2010) und Hartmut Esser (z.B. 1993, 1999) basiert. Abschließend werden – im Sinne des Versuchs einer Bilanz –aktuelle Arbeiten der Sportvereinsforschung vorgestellt, die den akteurtheoretischen Ansatz aufgegriffen, angewendet und gegebenenfalls weiterentwickelt haben.

2 Akteurtheoretische Betrachtung von Sportvereinen

Einer akteurtheoretisch fundierten Organisationssoziologie liegt die Annahme zugrunde, dass soziales Handeln und soziale Strukturen in einem wechselseitigen Zusammenhang über die historische Zeit stehen. Jegliche soziale Struktur ist Ergebnis des handelnden Zusammenwirkens von Akteuren. Umgekehrt ist soziales Handeln immer durch soziale Strukturen geprägt (Schimank, 2010). Sportvereine verändern sich folglich durch die fortlaufende wechselseitige Konstitution des sozialen Handelns der Mitglieder und der Vereinsstrukturen. Neben Schimank hat vor allem Giddens (1984) mit seiner Strukturierungstheorie die Idee der rekursiven Verknüpfung von sozialer Struktur und Handlung entwickelt.

Sportvereine als Interessenorganisationen

Das soziale Handeln im Sportverein ist dadurch gekennzeichnet, dass die Mitglieder ihre Ressourcen zur Verwirklichung gemeinsamer Interessen zusammenlegen; z.B. unterhalten sie für ihre sportlichen Aktivitäten gemeinsame Sportanlagen. Diese Form von kollektivem Handeln beschreibt Coleman (1974) mit dem „Modell der Ressourcenzusammenlegung“ individueller Akteure auf der Basis untereinander ausgehandelter bindender Vereinbarungen (auch Vanberg, 1982). Der Ressourcenbegriff wird in diesem Zusammenhang in einem sehr weiten Verständnis gebraucht. Damit sind „materielle ebenso wie nichtmaterielle Güter, übertragbare Mittel ebenso wie unveräußerliche, personengebundene Fähigkeiten und Fertigkeiten“ gemeint (Vanberg, 1982, S. 10). Das einzelne Mitglied bringt seine Ressourcen in einen Pool ein, z.B. Zeit in Form von (ehrenamtlichen) Arbeitsspenden oder Geld in Form von Mitgliederbeiträgen, von denen er als Mitglied wiederum profitiert, z.B. durch die Nutzung sportlicher und geselliger Leistungsangebote. Die Entscheidung für die Teilnahme an einem Ressourcenverbund erfolgt dabei freiwillig für einen unbestimmten, aber begrenzten Zeitraum. Weiterhin zeichnen sich Sportvereine durch demokratische Mitgliederkonstellationen und kollektive Ressourcenkontrolle aus.

Individuelle Ressourcen und Einflusspotenziale werden also durch den organisatorischen Zusammenschluss gebündelt und können dann effektiver für die Durchsetzung individueller, aber gemeinsamer Interessen eingesetzt werden – insbesondere dadurch, weil potenzielle Konkurrenzkonstellationen zwischen Akteuren in Kooperationskonstellationen überführt werden (Schimank, 2002).

Im Zuge dieser Zusammenlegung von Ressourcen und Einflusspotenzialen resultieren in Interessenorganisationen zwei grundlegende organisationale Probleme (Vanberg, 1982): (1) das Problem der Entscheidung über den Einsatz der gemeinsamen Ressourcen und (2) das Problem der Verteilung und Umsetzung des gemeinsam erzielten Ertrages in einen individuellen Nutzen und Teilnahmeanreiz. Das Entscheidungsproblem wird bei Interessenorganisationen durch demokratische Konstellationen der Mitglieder gelöst (Schimank, 2010; auch Heinemann & Horch, 1981). Sportvereine zeichnen sich durch eine kollektive Ressourcenkontrolle aus und lassen sich damit – im Sinne von Scharpf (2000) – als „Bottom-up“-Organisationen charakterisieren. Das Verteilungsproblem ist bei Interessenorganisationen dadurch gelöst, dass sie „von unten“ konstituiert werden, d.h. „dass die Zielsetzung dieser Art von Organisationen an gemeinsame Interessen ihrer Mitglieder rückgebunden bleibt“ (Schimank, 2010, S. 332). Mit dem Organisationsziel, sportliche Aktivitäten zu ermöglichen und Sportanlagen bereitzustellen, werden unmittelbar die Interessen der Mitglieder befriedigt.

Sportvereine als korporative Akteure

Um Erwartungssicherheit zu gewährleisten, schaffen die Mitglieder bindende Vereinbarungen um einen kollektiven Vereinszweck zu verfolgen. In der Satzung werden nach entsprechenden Aushandlungsprozessen Ziele sowie Strukturen des Vereins festgelegt. Aus akteurtheoretischer Perspektive sind Sportvereine damit Verhandlungskonstellationen individueller Akteure, aus denen sog. „korporative Akteure“ hervorgehen (Schimank, 2010). Das Konzept des „korporativen Akteurs“ bildet die Modellvorstellung für kollektives Handeln und überindividuelle Handlungseinheiten im Rahmen einer individualistischen Sozialtheorie. *Korporative Akteure* sind „institutionell geregelte Zusammenschlüsse von Personen (...), die als Gruppe so organisiert und mit Institutionen ausgestattet sind, dass sie kollektive Entscheidungen fällen“ (Büschges & Abraham, 1997, S. 74, Hervorh. weggel.) und damit eine Eigenlogik jenseits der einzelnen Mitglieder entwickeln können. Den Sportverein als korporativen Akteur im überindividuellen Sinne kennzeichnen demnach spezifische Strukturen, wie Ziele und Mitgliedschaftsbedingungen. Aber auch das, was

informell verankert ist, wie das kulturelle Selbstverständnis und die Vereinstradition, verleihen dem Verein nach innen soziale Stabilität und nach außen distinktive Identität. Dies wiederum sichert das Fortbestehen des Vereins unabhängig von seinen Mitgliedern.

Soziale Strukturen von Sportvereinen

Sportvereine sind wie alle korporativen Akteure Verschmelzungen von Erwartungs-, Deutungs- und Konstellationsstrukturen (Schimank, 2010; spezifiziert für Sportvereine Nagel, 2006a):

Erwartungsstrukturen umfassen vor allem formale Strukturmerkmale, wie institutionalisierte und formalisierte Regeln und Rollen, die unabhängig von Personen die soziale Verfasstheit von Sportvereinen charakterisieren. Beispielsweise werden die Sportangebote inhaltlich und zeitlich festgelegt, es werden bestimmte Sportanlagen dafür bereitgestellt und ein Trainer ist für die Durchführung verantwortlich.

Mit *Deutungsstrukturen* sind Programmatik und Leitideen sowie Traditionen der Organisation Sportverein gemeint. Hierbei sind zum einen *Vereinsziele* zu beachten, die sich bei der Vereinsgründung aus den individuellen Interessen der Mitglieder herausbilden (ausführlich Nagel, 2006a). Zum zweiten ist die *Vereinskultur* von Bedeutung, die aus den individuellen Orientierungen und Wertvorstellungen der Mitglieder entsteht und sich im Prozess der handelnden Auseinandersetzung herausbildet (z.B. Engagementbereitschaft).

Unter *Konstellationsstrukturen* sind eingespielte Akteurkonstellationen zu verstehen. Bei demokratisch aufgebauten Interessenorganisationen lassen sie sich z.B. in Form von Machtverhältnissen beobachten. Für die Entwicklung von Sportvereinen ist von Bedeutung, wie die Machtverteilung zwischen Führungsgremien und Mitgliederversammlung aussieht. Häufig sind es vermutlich relativ wenige „dominante“ Akteure, die die Vereinspolitik bestimmen und Veränderungen initiieren und vorantreiben. Daneben scheinen spezifische Teilgruppen mit unterschiedlichen Partikularinteressen von Bedeutung.

3 Mehr-Ebenen-Modell zur Analyse der Sportvereinsentwicklung

Die Basis für die weiteren Überlegungen liefert das *Grundmodell soziologischer Erklärung* nach Esser (1993), das Makro- und Mikroebene verknüpft (auch Coleman, 1986, 1990; Weber, 1922/1972). Ausgangspunkt des Modells bildet eine vermutete Abhängigkeit eines sozialen Phänomens, des sog. *kollektiven Explanandums*, von bestimmten Merkmalen der *sozialen Situation* (vgl. den gestrichelten Pfeil d). Es

scheint z.B. plausibel, die wachsende Bedeutung Breitensportlicher Aktivitäten in Sportvereinen mit der vermehrten Freizeit und dem gestiegenen Gesundheitsbewusstsein zu erklären. Allerdings ist eine solche kollektive Erklärung nach Esser nicht ausreichend, sondern es ist eine „Tiefenerklärung“ erforderlich, die das individuelle Handeln und die dahinterstehenden Interessen und individuellen Sinnperspektiven in den Blick nimmt. Denn „nicht die sozialen Gebilde ‚sui generis‘ treiben den Prozeß voran, sondern die Akteure, deren Probleme und Situationssichten, das daraus folgende Handeln und die daraus entstehenden Folgen“ (Esser, 1999, S. 26).

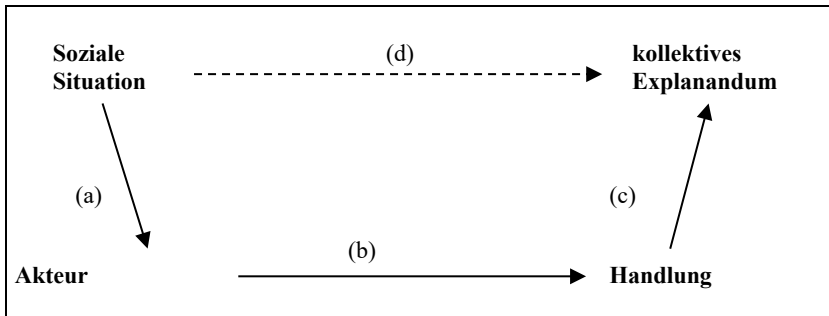


Abb. 1: Grundmodell der soziologischen Erklärung (nach Esser, 1993, S. 98)

Eine soziologische Erklärung besteht nun immer aus drei aufeinander folgenden Schritten (Esser, 1993, S. 91-102; Abb. 1):

(1) Bezüglich der *Logik der Situation* (vgl. Pfeil a) interessiert, wie das Individuum seine soziale Situation sieht, welche subjektiven Erwartungen und Bewertungen sich aus den sozialen Bedingungen ergeben und welche Handlungsalternativen die Akteure haben. Bezogen auf das Beispiel ist es denkbar, dass der Einzelne gesundheitliche Probleme bemerkt und gleichzeitig eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung sucht.

(2) *Die Logik der Selektion* (vgl. Pfeil b) umfasst die Erklärung der Wahl einer bestimmten Handlung durch die Akteure. Für die Verbindung der Akteure und deren soziales Handeln bedarf es einer „Handlungstheorie, die in ihrem Ursachenteil die durch die Situation geprägten *Erwartungen* und *Bewertungen* der Akteure und in dem Folgenteil die verschiedenen, ihnen zur Wahl stehenden *Alternativen* enthält.“ (Esser, 1993, S. 95, Hervorh. i. Original). In unserem Beispiel hat die betreffende Person neben dem Sportangebot im Verein unter Umständen die Möglichkeit selbstorganisierten Sportaktivitäten nachzugehen, so dass sie jeweils Kosten und Nutzen abwägen muss. Neben dem Homo Oeconomicus hat Schimank (2010, 2011) drei

weitere grundlegende Akteurmodelle vorgeschlagen: Homo Sociologicus, „Emotional Man“ und Identitätsbehaupter.

(3) *Die Logik der Aggregation* (vgl. Pfeil c) umfasst die Transformation der Folgen individueller Handlungen zu einem kollektiven Explanandum. Im vorliegenden Beispiel wird die (gestiegene) Zahl der Akteure, die breitensportlich im Verein aktiv sind, aufsummiert und man erhält den gewachsenen Bevölkerungsanteil mit vereinsorganisierter sportlicher Aktivität. Die Logik der Aggregation kann aber deutlich komplexer gestaltet sein, wenn für die eigene Handlungsentscheidung das Handeln anderer relevant ist und es damit zu Interaktionsinterferenzen kommt (z.B. bei der Gründung einer gemeinsamen Sportgruppe).

Für komplexere Fragestellungen, wie die Sportvereinsentwicklung, ist das „Badewannen-Modell“ von Esser zu einem *Mehr-Ebenen-Modell* zu erweitern; denn der korporative Akteur Sportverein ist in umfassendere soziale Kontexte, wie gesellschaftliche Strukturen sowie die Dach- und Fachverbandsorganisationen im Sport, eingebettet. Hierzu ist die „Badewanne“ quasi zweimal „übereinander zu legen“ und es ist eine Unterscheidung zwischen gesellschaftlichem Makro-Kontext, der Meso-Ebene des korporativen Akteurs Sportverein und der Mikro-Ebene des Handelns der individuellen Akteure vorzunehmen (vgl. Abb. 2).

Ausgangspunkt der Überlegungen ist wiederum das kollektive Explanandum auf der Makro-Ebene (z.B. die Breitensportentwicklung in Sportvereinen). Die Analyse der Veränderung von Sportvereinen erfolgt jedoch nicht auf der Makro-Ebene; vielmehr ist das korporative Handeln der einzelnen Vereine – z.B. die Einführung breitensportorientierter Gruppen und Angebote – in den Blick zu nehmen (vgl. Pfeil 6). Für die Erklärung dieses korporativen Handelns scheinen folgende Aspekte von Bedeutung: Zunächst sind die sozialen Strukturen des Vereins, insbesondere die Vereinsziele, zu beachten. Es ist z.B. denkbar, dass die Breitensportorientierung als Vereinsziel (schriftlich) fixiert ist. Weiterhin sind situative Merkmale, wie die Zahl der bereits bestehenden Vereinsabteilungen, zu berücksichtigen. Die Vereinsziele werden wiederum beeinflusst durch die „externen“ Rahmenbedingungen (vgl. Pfeil 1). Im vorliegenden Beispiel dürften z.B. die Breitensportprogramme von Sportverbänden eine Rolle spielen, die bei den Vereinen zu mehr oder weniger starkem Veränderungsdruck führen.

Die Analyse des korporativen Akteurs Sportverein wird jedoch vielfach nicht ausreichen, denn letztlich sind es die Mitglieder in den Vereinen, die strukturelle Veränderungen „von innen heraus“ initiieren, vorantreiben und darüber entscheiden.

Viele Vereine dürften keine besondere Strategie zur breitensportlichen Öffnung haben, sondern einzelne Mitglieder sind für die Einführung eines Breitensportangebots von zentraler Bedeutung. Um dies zu berücksichtigen, fasst man das Handeln des korporativen Akteurs (im akteurtheoretischen Sinne) als handelndes Zusammenwirken der Mitglieder auf und betrachtet das individuelle Handeln einzelner Mitglieder (vgl. Pfeil 5).

Für das vorliegende Beispiel könnte es sein, dass einzelne Mitglieder die Einführung einer Breitensportgruppe anregen, diese Idee umsetzen, als Leiter der Gruppe weitere Mitglieder dafür gewinnen und schließlich auch selbst sportlich in dieser Gruppe aktiv sind. Wie ist dieses individuelle Handeln zu erklären (vgl. Pfeil 4)? Hierbei sind insbesondere die individuellen Interessen und Bedürfnisse der Mitglieder (z.B. nach breitensportlich orientierten Angeboten im Verein) sowie ihre Wertvorstellungen und Handlungsorientierungen von Bedeutung. Im Sinne des Grundmodells soziologischer Erklärung ist weiterhin zu fragen, welche situativen Faktoren für die subjektiven Interessen und Bedürfnisse und damit für das individuelle Handeln von Bedeutung sind. Dabei sind zum einen die sozialen Strukturen des Vereins zu berücksichtigen (Pfeil 2), z.B. könnte das Breitensportangebot im Rahmen einer bereits bestehenden Vereinsabteilung initiiert werden. Zum anderen sind Umweltbedingungen und Umweltbeziehungen der Mitglieder zu beachten (Pfeil 3).

Für bestimmte Problemstellungen ist die Zahl der Ebenen des Modells zur Analyse der Sportvereinsentwicklung gedanklich zu erweitern. Wenn sich z.B. im Laufe der Entwicklung des Vereins Abteilungen ausdifferenzieren und vor allem bei großen Mehrspartenvereinen selbstständige Handlungseinheiten („Vereine im Verein“) bilden, wird der Hauptverein zum „korporativen Akteur zweiter Ordnung“.

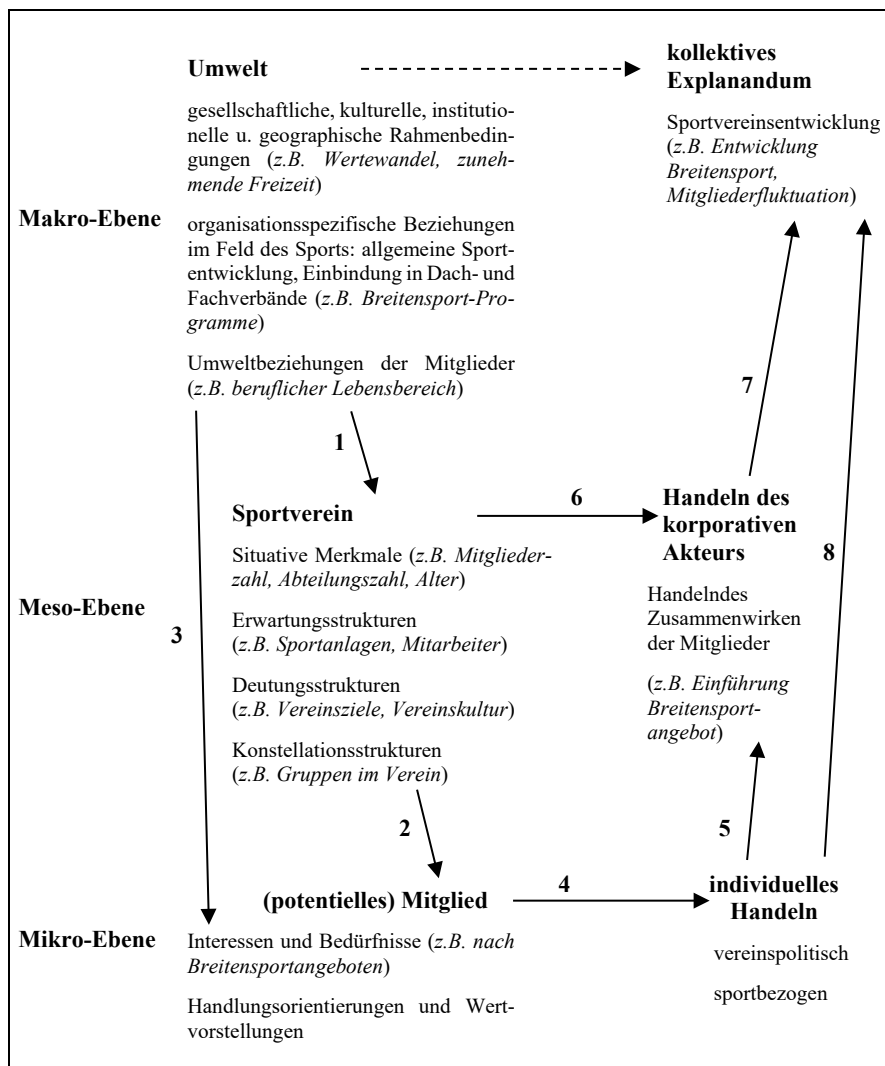


Abb. 2: Heuristisches Mehr-Ebenen-Modell zur Analyse der Sportvereinsentwicklung (nach Nagel, 2006a, 2007)

Weiterhin ist es denkbar, das Mehr-Ebenen-Modell horizontal zu einem Sequenz-Modell zu erweitern, um soziale Prozesse analysieren zu können (Esser, 1993, S. 102-111). Dazu ist das erarbeitete Modell mehrfach „aneinander zu reihen“ (vgl. Abb. 3). Das Explanandum (Sportverein [t₂]), also die abhängige Variable des ersten

Analyseschritts, wird zur Randbedingung, d.h. zur unabhängigen Variable des zweiten Analyseschritts. Dieser wiederum hat die Erklärung eines kollektiven Phänomens des Sportvereins zum Zeitpunkt t_3 zum Ziel. Es könnte beispielsweise zunächst nach den Faktoren für die Einstellung hauptberuflicher Vereinsmitarbeiter gefragt werden. Möglicherweise hängt die Entscheidung der Vereinsverantwortlichen dafür mit der gewachsenen Mitgliederzahl und der Einrichtung eines vereinseigenen Fitness-Studios zusammen. Im zweiten Schritt könnte der Einfluss der Verberuflichung auf die veränderte Engagementbereitschaft interessieren, wobei zur Analyse die individuellen Handlungsorientierungen der Mitglieder in den Blick zu nehmen wären. Bei den einzelnen Analyseschritten ist es wiederum denkbar, dass auch externe Umwelteinflüsse die situativen Bedingungen des Sportvereins und das Handeln der Mitglieder beeinflussen.

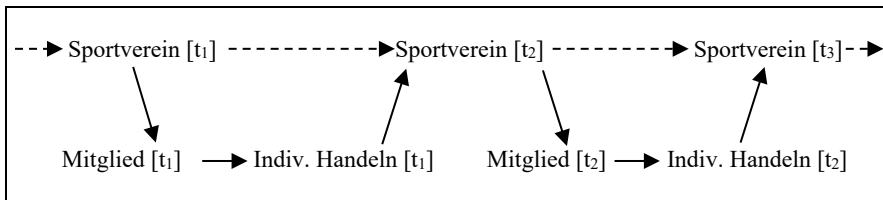


Abb. 3: Sequenz-Modell zur Analyse der Sportvereinsentwicklung (in Anlehnung an Esser, 1993, S. 107)

4 Fragestellungen der Sportvereinsentwicklung

Das heuristische Mehr-Ebenen-Modell zur akteurtheoretischen Analyse der Sportvereinsentwicklung (vgl. dazu auch den Beitrag D.1 von Schlesinger, Klenk und Nagel in diesem Band) weist eine Vielzahl von Faktoren und Abhängigkeiten auf. Aufgrund dessen scheint es insbesondere mit Blick auf die empirische Analyse notwendig, die Komplexität zu reduzieren und abgegrenzte Problemstellungen zu beleuchten, um diese mit spezifischen theoretisch-methodischen Ansätzen zu bearbeiten. Hinsichtlich der beiden Grundfragen der Sportvereinsentwicklung (vgl. oben) scheinen z.B. folgende Teilfragestellungen von Interesse (Nagel, 2006a):

(1) Fragestellungen zur Erklärung organisationaler Veränderungen in Sportvereinen:

(1.1) Veränderung von Erwartungsstrukturen:

- Wie kommt es zur Einrichtung neuer Angebotsformen im Verein (z.B. in den Bereichen Breitensport, Trendsport, Gesundheitssport)?
- Wie entsteht ein Konzept zur Förderung des Freiwilligenmanagements im Verein?
- Wie kommt es zur Einstellung von bezahlten Mitarbeitern im Verein (z.B. für die Verwaltung oder den Sportbetrieb)?
- Wie entstehen neue Sportanlagen (z.B. zusätzlicher Fußballplatz, Anlage für Beach-Volleyball, Fitness-Studio, Bewegungszentrum) und Serviceleistungen über das Sportangebot hinaus (z.B. Geschäftsstelle, Internetauftritt)?

(1.2) Veränderung von Deutungs- und Konstellationsstrukturen:

- Wie kommt es zur Veränderung der Vereinskultur (z.B. der Atmosphäre, der Engagementbereitschaft und der Identifikation der Vereinsmitglieder mit dem Verein)?
- Wie verändern sich die Ziele eines Sportvereins?
- Wie entstehen veränderte Machtverhältnisse (andere „dominante“ Akteure)?

Diese Strukturmerkmale haben häufig einen wenig formalisierten Charakter und ergeben sich durch das handelnde Zusammenwirken der Mitglieder, was eine Betrachtung der Mikro-Ebene individueller Handlungen notwendig macht. Für die Frage der Veränderung von Deutungs- und Konstellationsstrukturen ist es unerlässlich, die individuellen Akteure als Träger von (zum Teil längerfristigen) Entwicklungsprozessen im Sportverein in den Blick zu nehmen.

(2) Fragestellungen zur Erklärung des Handelns der Mitglieder:

Hierbei ist nach den Auswirkungen bestimmter Strukturmerkmale und nach den Folgen struktureller Veränderungen auf die Handlungsorientierungen und das Handeln der einzelnen Mitglieder zu fragen. Diesbezüglich interessieren insbesondere folgende Teilfragestellungen:

- Welche vereinsbezogenen Faktoren spielen beim Ein- und Austritt von Vereinsmitgliedern eine Rolle?
- Welche Determinanten des Vereins beeinflussen die Bereitschaft der Mitglieder zu freiwilligem Engagement?

Dazu ist jeweils die individuelle Entscheidung in Abhängigkeit von den situativen Bedingungen und Handlungsalternativen zu analysieren. Das individuelle Handeln der Mitglieder lässt sich im Sinne der Logik der Aggregation anschließend auf die Meso-Ebene Sportverein oder die Makro-Ebene transformieren.

5 Methodische Implikationen

Der akteurtheoretische Bezugsrahmen zur Analyse der Sportvereinsentwicklung legt einen methodischen Ansatz nahe, der sowohl den Sportverein als korporativen Akteur als auch die individuellen Akteure ins Blickfeld rückt und beide Perspektiven verknüpft. Ein solches forschungsmethodische Konzept, das den spezifischen Anforderungen akteurtheoretischer Analysen gerecht wird, wurde erstmals im Rahmen der Vereinsstudie des Württembergischen Landessportbundes entworfen (Nagel, Conzelmann & Gabler, 2004) und anschließend in Sportvereinsstudien in Liechtenstein (Conzelmann & Klenk, 2008) und der Schweiz (Schlesinger, Klenk & Nagel, 2014a) weiterentwickelt. Es zeichnet sich vor allem durch folgende Charakteristika auf (ausführlich Nagel, 2006a):

(1) *Analyse individueller und korporativer Akteure*: Individuelle Akteure können anhand der Befragung von Mitgliedern, die vereinspolitisch oder sportbezogen handeln, direkt empirisch analysiert werden. Dagegen ist der Sportverein als korporativer Akteur nur indirekt über Aussagen bestimmter Mitglieder zu erfassen. Hierbei liegt es nahe, Funktions- und Entscheidungsträger im Verein zu befragen, die als „Experten“ über das entsprechende Wissen hinsichtlich der sozialen Strukturen und Entscheidungsprozesse im Verein verfügen (Liebold & Trinczek, 2002).

(2) *Verknüpfung von Mitgliederdaten und Vereinsdaten*: Um das Wechselverhältnis von Vereinsstruktur und Mitgliederhandeln analysieren zu können, sind für den gleichen Verein Strukturdaten und Mitgliederdaten in Beziehung zu setzen. Durch diese Verknüpfung lassen sich Zusammenhänge zwischen strukturellen Rahmenbedingungen (z.B. der Verberuflichung) und dem Handeln der Mitglieder (z.B. der Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement) aufdecken.

(3) *Fallstudien*: Hinsichtlich der Verknüpfung von Daten des korporativen Akteurs mit Daten individueller Akteure liegt es nahe, Fallstudien bei ausgewählten Sportvereinen durchzuführen. Vor allem für vertiefende Analysen von Entscheidungsprozessen des korporativen Akteurs ist aufgrund deren Komplexität die Betrachtung von Einzelfällen notwendig (Skille, 2013; Thiel, Meier & Cachay, 2006).

(4) *Typenbezogene Auswahl von Fallstudien*: Um dem mit Fallstudien verbundenen Problem der mangelnden Repräsentativität zu begegnen, bietet sich eine typenbezogene Auswahl an (Zimmer, 1996, S. 130). Hierzu sind Sportvereinstypen zu rekonstruieren, die die Auswahl der zu untersuchenden Fälle leiten und eine vergleichende Analyse ermöglichen. Bei der Auswahl ist zu beachten, dass zur Kontrastierung eine möglichst breite Variation des strukturellen Kontexts vorgenommen wird (Scharpf, 2000).

(5) *Verknüpfung quantitativer und qualitativer Forschungsstrategien*: Für die Entwicklung von Sportvereinen dürften wegen der spezifischen Strukturmerkmale, z.B. der geringen Formalisierung und demokratischer Entscheidungsstrukturen, die Handlungsmöglichkeiten einzelner Vereinsmitglieder relativ groß sein. Deshalb scheint es vor allem bei der Analyse von Entscheidungsprozessen sinnvoll, dem allgemeinen Trend in der Organisationsforschung zu folgen und auch auf qualitative Forschungsstrategien zurückzugreifen (Strodtholz & Kühl, 2002).

(6) *Erfassung von Deutungsstrukturen*: Ziele von Sportvereinen sind in der Regel nicht im Detail schriftlich fixiert, sondern sie steuern quasi als „ungeschriebene Gesetze“ das Handeln des korporativen Akteurs. Für die Erhebung von *Sportvereinszielen* bietet es sich an, einzelne Funktionsträger, die die Ziele internalisiert haben und bei ihrem vereinsbezogenen Entscheiden und Handeln berücksichtigen, in standardisierter Form zu befragen. Die Aussagen einzelner Funktionsträger zu Vereinszielen sind anschließend in Gruppengesprächen zu validieren. Außerdem liegt es nahe, die erfassten Vereinsziele mit den Interessen der Mitglieder zu vergleichen, denn diese bedürfen in Anbetracht der Freiwilligkeit der Mitgliedschaft bei Interessenorganisationen einer weitgehenden Übereinstimmung. In ähnlicher Weise ist die Sportvereinskultur zu analysieren (Nagel, 2006a).

6 Aktuelle akteurtheoretische Arbeiten innerhalb der Sportvereinsforschung

Der akteurtheoretische Zugang wurde vor etwa zehn Jahren als Konzept zur Analyse der Sportvereinsentwicklung vorgeschlagen (Nagel, 2006a, 2007) und es wurden ausgehend von der WLSB-Vereinsstudie (Nagel et al., 2004) erste empirische Befunde zu Teilfragestellungen vorgelegt (Nagel, 2006a, 2006b, 2008). Inwieweit wurde dieser theoretisch-methodische Ansatz in der Sportvereinsforschung aufgegriffen und welche weiterführenden Untersuchungen sind dabei entstanden? Im Folgenden sollen – im Sinne einer Zwischenbilanz – die im deutschsprachigen Raum vorgelegte Studien zu den beiden zentralen Fragen der Sportvereinsentwicklung

(vgl. oben) im Überblick dargestellt werden. Dabei werden nicht nur Arbeiten aufgegriffen, die – im akteurtheoretischen Sinne – Vereinsstrukturen erfassen und gleichzeitig das Handeln der Mitglieder untersuchen, sondern auch Beiträge, die sich lediglich Teilperspektiven widmen.

(1) Zur Analyse struktureller Veränderungen

Aktuelle repräsentative Sportvereinsstudien konzentrieren sich auf die Analyse von Sportvereinen als korporative Akteure (Deutschland: Breuer & Feiler, 2013; Schweiz: Lamprecht, Fischer & Stamm, 2012). Dabei werden im Sinne eines breit angelegten Monitorings zwar strukturelle Veränderungen nachgezeichnet (Breuer, Wicker & Feiler, 2014; auch Breuer & Feiler in diesem Band), jedoch erfolgt eine Erklärung bestimmter Strukturgegebenheiten und Problemlagen lediglich auf der Meso-Ebene. Hierbei werden Faktoren untersucht, die für ein erfolgreiches Vereinsmanagement eine Rolle spielen (im Überblick Breuer et al., 2014). Z.B. haben Vereine, die ein strategisches Konzept aufweisen, in vielen Bereichen der Vereinsarbeit weniger Probleme (Wicker & Breuer, 2013). Weiterhin zeigt sich, dass die Größe eines Sportvereins für die Ausprägung bestimmter Problemlagen ebenfalls von Bedeutung ist (Wicker, et al., 2014). Diese Arbeiten basieren auf ökonomischen Konzepten (z.B. Klubguttheorie, Economies of Scale), die auf der Ebene des korporativen Akteurs Zusammenhänge und Abhängigkeiten in den Blick nehmen. Sie betrachten damit strukturelle Zusammenhänge und Veränderungen anhand von spezifischen Teiltheorien, die sich jedoch in den akteurtheoretischen Ansatz problemlos einordnen lassen, ähnlich wie kontingenztheoretische Ansätze in der Organisationsforschung (z.B. Horch, 1992: Ressourcen-Abhängigkeitstheorie; im Überblick Nagel, 2006a).

Arbeiten aus der sportbezogenen Geschlechterforschung, z.B. Combrink (2004), Combrink, Dahmen und Hartmann-Tews (2006), Hartmann-Tews und Combrink (2005) oder Schlesinger und Weigelt-Schlesinger (2013) beleuchten auf der Grundlage akteurtheoretischer Überlegungen die Relevanz von Geschlecht in sozialen Strukturen von Sportvereinen und -verbänden. Durch die Analyse bestehender organisationsspezifischer Konstellations-, Deutungs- und Erwartungsstrukturen werden strukturell eingelassene, geschlechtsspezifische Zuschreibungen und Stereotypen sichtbar, die dann im Rahmen von Ämterbesetzungen etwa von weiblichen Führungskräften für Verbandsgremien sowie Trainerinnen (v.a. in männlich konnotierten Sportarten) zum Tragen kommen und dadurch – auf der Ebene des korporativen Akteurs – entscheidungsrelevant werden.

Schlesinger, Klenk und Nagel (2014a) beleuchten – unter expliziter Bezugnahme auf die akteurtheoretische Rahmenkonzeption – die Frage struktureller Veränderungen im Bereich des Freiwilligenmanagements von Sportvereinen anhand der Analyse von entsprechenden Entscheidungsprozessen. Hierzu wurden spezifische Entscheidungskomplexe in ausgewählten Sportvereinen in den Blick genommen und sowohl hinsichtlich ihres Verlaufs als auch der zugrundeliegenden Bedingungen und Mechanismen untersucht. Als Analysegrundlage diente das Papierkorb-Modell (Cohen, March & Olsen, 1990), das davon ausgeht, dass Entscheidungsprozesse durch die Interaktion der zentralen Prozesskomponenten Probleme, Teilnehmer, Gelegenheiten und Lösungen gekennzeichnet sind. Dabei werden strukturelle Veränderungen als Entscheidungen konzeptualisiert, die wesentlich durch das handelnde Zusammenwirken bestimmter Mitglieder geprägt werden. Als zentrales Ergebnis wird eine Typologisierung personalbezogener Entscheidungspraktiken entwickelt (auch Schlesinger, Klenk & Nagel, 2014b).

Auch Thiel, Meier & Cachay (z.B. 2006) haben in ihren Arbeiten Veränderungen in der Personalstruktur von Sportvereinen anhand von Entscheidungsprozessen untersucht. Hierbei werden Entscheidungen jedoch auf der Grundlage einer systemtheoretischen Konzeption von Sportvereinen beleuchtet – einer zweiten zentralen Perspektive innerhalb der soziologischen Sportvereinsforschung.

(2) Analyse des Mitgliederhandelns

Bezüglich der Perspektive der Erklärung des Handelns der Vereinsmitglieder wird zum einen die Frage der Mitgliederbindung untersucht und diese als Entscheidung zwischen der dauerhaften Mitgliedschaft und dem Austritt konzeptualisiert (Nagel, 2006a, 2006b). Die Logik der Selektion wird dabei anhand des Framing-Konzepts von Esser (2001) modelliert, das auf der Grundlage der Wert-Erwartungstheorie versucht, nutzenorientierte und solidargemeinschaftliche Handlungsorientierungen modellhaft zu verknüpfen. Als zentrale Faktoren der formalen Mitgliederbindung ergeben sich hierbei die Mitgliederzufriedenheit sowie die emotionale und soziale Verbundenheit der Mitglieder. Diese Befunde bestätigen sich in der weiterführenden Untersuchung von Nagel und Vogel (2012), bei der nicht nur aktuelle, sondern auch ehemalige Vereinsmitglieder befragt wurden.

Zum anderen wurden in den vergangenen Jahren mehrere Beiträge vorgelegt, welche die Entscheidung, sich ehrenamtlich im Verein zu engagieren, anhand unterschiedlicher Akteurmodelle formalisieren.

Flatau (2009) schlägt vor, das Phänomen der freiwilligen Mitarbeit im Sportverein auf der Basis der Rational-Choice-Theorie zu modellieren und dabei sowohl die Perspektive des individuellen Akteurs auch des korporativen Akteurs Verein, der ein bestimmtes Mitglied für ein Ehrenamt rekrutiert, zu berücksichtigen. Bei der Modellierung werden insbesondere die Mitgliedschaftsdauer, die Sozialisation im Verein und der Vergemeinschaftungscharakter des Sportvereins berücksichtigt. Emrich, Pitsch, Flatau und Pierzioch (2014) formalisieren die Ehrenamtsentscheidung ebenfalls auf der Grundlage verhaltensökonomischer Konzepte und beleuchten diese empirisch anhand einer qualitativen Interviewstudie. Im entsprechenden Modell wird der Nutzen des ehrenamtlichen Engagements, der sich aus dem damit verbundenen Konsum des Klubguts, der sozialen Anerkennung und den daraus resultierenden Netzwerken ergibt, den entsprechenden Kosten gegenübergestellt.

Schlesinger und Nagel (2011) berücksichtigen bei der formalen Analyse der Arbeitsentscheidung nicht nur das Akteurmodell des *homo oeconomicus*, sondern gehen davon aus, dass die Einbindung in den spezifischen sozialen Kontext Sportverein und damit verbundene soziale Normen – im Sinne des *homo sociologicus* – bei der Erklärung ebenfalls zu berücksichtigen sind. Ausgehend vom Ansatz der Frame-Selektion (Esser, 2001; vgl. auch die Weiterentwicklung von Kroneberg, 2009) wird bei aktuell ehrenamtlich Tätigen zwischen den Entscheidungsalternativen der unreflektierten dauerhaften Mitarbeit und dem Nachdenken über eine Beendigung unterschieden. Hierbei wird das Beendigungsrisiko vor allem anhand folgender Modellparameter betrachtet: (1) spezifische Eingebundenheit in den Sportverein sowie (2) die subjektive Bewertung des Kosten-Nutzenverhältnisses der ehrenamtlichen Tätigkeit. Entsprechende empirische Befunde zeigen (z.B. Schlesinger, Egli & Nagel, 2013), dass sowohl solidargemeinschaftliche Handlungsorientierung (z.B. Verbundenheit, gemeinschaftliches Interesse) als auch die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen eine wesentliche Rolle für ein dauerhaftes ehrenamtliches Engagement spielen.

Ausgehend von der Beobachtung, dass nicht nur individuelle Faktoren, sondern auch der spezifische Vereinskontext für die Ehrenamtsentscheidung von Bedeutung sein dürften (z.B. Wicker & Hallmann, 2013), wird in weiterführenden Analysen auch eine Verknüpfung individueller und struktureller Faktoren vorgenommen. Auf der Grundlage der akteurtheoretischen Mehrebenen-Heuristik untersuchen Schlesinger und Nagel den Einfluss der Individual- und der Kontextebene anhand des Verfahrens der Mehrebenenanalyse (ausführlich Schlesinger, Klenk & Nagel, im Beitrag D.1 in diesem Band). Dabei können sie für die Frage der Ehrenamtlichkeit (2013a) wie

auch für die Mitgliederbindung (2013b; 2015) empirisch zeigen, dass bestimmte Strukturgegebenheiten (z.B. die Geselligkeitskultur, siedlungsstrukturelle Lage) einen Effekt haben.

(3) Weiterführende Arbeiten

Klenk (2011) hat das akteurtheoretische Mehrebenen-Modell auf Sportverbände erweitert und diese als korporative Akteure zweiter Ordnung konzeptualisiert. Durch die entsprechende Ausdifferenzierung der Meso-Ebene ergibt sich eine theoretische Rahmenkonzeption, die den organisierten Sport mit seinen unterschiedlichen Ebenen, insbesondere Sportvereine und Sportverbände, abzubilden vermag. Auf der Basis der Untersuchung aller Sportvereine und Sportverbände im Kleinstaat Liechtenstein (Conzelmann & Klenk, 2008) wurden dabei vor allem Ursachen und Auswirkungen von Ziel-Interessen-Divergenzen analysiert (Klenk & Nagel, 2012; vgl. auch ausführlich Klenk, Schlesinger & Nagel, im Beitrag C.5 in diesem Band).

Inzwischen findet der akteurtheoretische Ansatz auch international Beachtung. Im aktuellen Handbuch „Sport clubs in Europe“ von Breuer, Hoekmann, Nagel und van der Weerf (2015), das die Situation von Sportvereinen in 20 europäischen Ländern vergleichend betrachtet, wird die akteurtheoretische Mehrebenen-Heuristik als Analyserahmen verwendet (Nagel et al., 2015). Da entsprechende Daten zum Handeln der Mitglieder weitgehend fehlen, konzentriert sich die vergleichende Betrachtung auf die Makro-Perspektive, vor allem die historische Entwicklung von Sportvereinen und deren Rolle im nationalen Sportsystem, und die Meso-Perspektive, wobei die strukturellen Gegebenheiten (z.B. Personal- und Finanzstruktur) sowie aktuelle Herausforderungen beleuchtet werden.

Zwischenbilanz

Mit Blick auf die beiden zentralen Fragen einer akteurtheoretischen Betrachtung von Sportvereinen, der Analyse (1) struktureller Veränderungen und (2) des Mitgliederhandels, lässt sich konstatieren, dass eine Reihe von spezifischen Beiträgen vorgelegt wurde, jedoch bestimmte Teilperspektiven noch weitgehend unterbelichtet sind. Für die beiden zentralen Problembereiche der Mitgliederbindung und der Ehrenamtlichkeit wurden zwar verschiedene Handlungsmodelle entwickelt. Hierbei liegen jedoch erst wenige Studien vor, die anhand von Mehrebenen-Analysen den spezifischen strukturellen Kontext berücksichtigen. Dies hängt damit zusammen, dass – auch international – kaum Sportvereinsstudien existieren, die Mikro-Ebene und damit das Handeln der Mitglieder betrachten und dieses konsequent mit dem strukturellen Kontext verknüpfen. In zukünftigen Studien sollten dabei weitere Aspekte

des Mitgliederhandelns (z.B. Mitgliedergewinnung, Entscheidung für eine bestimmte Sportgruppe im Verein, vereinspolitisches Handeln, Prozesse sozialer Integration) untersucht werden.

Die Analyse struktureller Veränderungen erfolgte vor allem mittels der Betrachtung von damit verbundenen Entscheidungsprozessen. Dabei wurden bislang nur Veränderungsprozesse hinsichtlich der Erwartungsstrukturen in Sportvereinen, vor allem bezüglich personalbezogener Fragen, untersucht. Dagegen fehlen Arbeiten, welche die Entwicklung von Deutungs- und Konstellationsstrukturen (z.B. Vereinsziele, Vereinskultur, spezifische Machtverhältnisse) im Zeitverlauf beleuchten. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass Modelle sozialer Strukturodynamiken zur Erklärung von handelndem Zusammenwirken der Mitglieder (Schimank, 2010) bisher kaum als theoretische Folien verwendet wurden.

7 Zusammenfassung und Ausblick

Der akteurtheoretische Ansatz ermöglicht die Analyse der beiden grundlegenden Problemstellungen: (1) Wie kommt es durch das handelnde Zusammenwirken der Mitglieder zu Veränderungen der sozialen Strukturen in Sportvereinen? (2) Inwieweit beeinflussen die (veränderten) Strukturgegebenheiten in Sportvereinen das Handeln der Mitglieder? Je nach Fragestellung sind dabei ausgehend vom akteurtheoretischen Bezugsrahmen, dem Mehr-Ebenen-Modell zur Analyse der Sportvereinsentwicklung, spezifische theoretische Ansätze und Untersuchungsdesigns zu entwickeln. Hierbei ist es notwendig, die Komplexität zu reduzieren und lediglich Ausschnitte der Vereinswirklichkeit in Form von Teilfragestellungen (vgl. oben) zu beleuchten. Für weiterführende Forschungsfragen sind deshalb spezifische theoretische Überlegungen zu entwerfen und entsprechende Modellvorstellungen zu entwickeln. Bei der Auswahl und Weiterentwicklung solcher Theorien „mittlerer Reichweite“ ist vor allem darauf zu achten, dass diese bezüglich des akteurtheoretischen Bezugsrahmens anschlussfähig sind.

In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass das akteurtheoretische Mehrebenen-Modell zur Analyse von Sportvereinen an verschiedene, in der Sportvereinsforschung vorliegende Ansätze anknüpft. Die akteurtheoretische Konzeptualisierung umfasst die wesentlichen konstitutiven Merkmale der freiwilligen Vereinigung Sportverein, z.B. die Orientierung an den Interessen der Mitglieder sowie demokratische Entscheidungsstrukturen (z.B. Heinemann & Horch, 1981). Das heuristische Mehr-Ebenen-Modell schließt an den Theorie-Entwurf von Emrich, Papathanassiou

und Pitsch (1999) an, die ebenfalls die drei Ebenen Organisationsumwelt, Sportverein und Mitglieder unterscheiden. Auf der Makro-Ebene lassen sich gesellschaftstheoretische Konzepte einordnen, die den Wertewandel (Digel, 2013), die Individualisierung (Bette, 1993) und die Ausdifferenzierung des Sportsystems (Hartmann-Tews, 1996) als Determinanten für die Sportvereinsentwicklung in den Blick nehmen.

In diesem Kontext ist es mit Blick auf die Entwicklung einer allgemeinen Theorie des (Sport-)Vereins interessant zu beleuchten, inwieweit die in diesem Band vorgestellten theoretischen Perspektiven mit dem akteurtheoretischen Zugang kompatibel sind oder ob von der strikten Distinktheit verschiedener theoretischer Perspektiven auszugehen ist. Für die soziologische Sportvereinsforschung scheint insbesondere die Frage einer möglichen Integration bzw. Rekonstruktion der systemtheoretischen Perspektive auf Sportvereine in der akteurtheoretischen Konzeption eine spannende und lohnende Aufgabe. Zu fokussieren ist dabei, welche systemtheoretischen Einsichten akteurtheoretisch fruchtbar gemacht werden können: Was also kann und sollte eine akteurtheoretische Herangehensweise an Sportvereine von der systemtheoretischen Perspektive übernehmen?

Literaturverzeichnis

- Bette, K.-H. (1993). Sport und Individualisierung. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 5, 34-55.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2013). *Sportvereine in Deutschland. Sportentwicklungsbericht 201/2012 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.
- Breuer, C., Wicker, P. & Feiler, S. (2014). Empirische Analysen zur Entwicklung der Strukturen in Sportvereinen. In A. Rütten, S. Nagel & R. Kähler (Hrsg.), *Handbuch Sportentwicklungsplanung* (S. 225-233). Schorndorf: Hofmann.
- Breuer, C., Hoekmann, R., Nagel, S. & van der Weerf, H. (Eds.). (2015). *Sport Clubs in Europe. A Cross-National Comparative Perspective*. New York, Heidelberg, London: Springer.
- Büschges, G. & Abraham, M. (1997). *Einführung in die Organisationssoziologie*. Stuttgart: Teubner.
- Büschges, G. (1985). Methodologischer Individualismus und empirische Soziologie. In G. Büschges & W. Raub (Hrsg.), *Soziale Bedingungen, Individuelles Handeln, Soziale Konsequenzen* (S. 3-20). Frankfurt am Main: Lang.
- Cohen, M. D., March, J.G. & Olsen, J.P. (1990). Ein Papierkorb-Modell für organisatorisches Wahlverhalten. In J.G. March (Hrsg.), *Entscheidung und Organisation* (S. 329-373). Wiesbaden: Gabler.
- Coleman, J. S. (1974). *Power and the Structure of Society*. New York: Norton.

- Coleman, J. S. (1986). Social Theory, Social Research, and a Theory of Action. In *American Journal of Sociology*, 91, 1309-1335.
- Coleman, J. S. (1990). *Foundations of Social Theory*. Cambridge: The Belknap Press of Harvard University Press.
- Combrink, C. (2004). *Relevanz und Irrelevanz von Geschlecht in ehrenamtlichen Führungsgremien von Sportverbänden – Eine vergleichende Analyse der Jugendvorstands- und Präsidiumsmitglieder nordrhein-westfälischer Sportfachverbände*. Münster: Lit.
- Combrink, C., Dahmen, B. & Hartmann-Tews, I. (2006). Führung im Sport – eine Frage des Geschlechts? In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 288-297). Schorndorf: Hofmann.
- Conzelmann, A. & Klenk, C. (2008). *Der organisierte Sport im Fürstentum Liechtenstein. Eine Situationsanalyse der Sportfachverbände, Sportvereine und Vereinsmitglieder*. Schann: Wolf.
- Digel, H. (2013). *Sportentwicklung in der Moderne*. Schorndorf: Hofmann.
- Emrich, E., Papathanassiou, V. & Pitsch, W. (1999). *Sportvereine im Blickpunkt. Strukturelemente, Umweltverflechtungen und Selbstverständnis saarländischer Sportvereine*. St. Ingbert: Röhrig.
- Emrich, E., Pitsch, W., Flatau, J. & Pierdzioch, C. (2014). Voluntary engagement in sports clubs: A behavioural model and some empirical evidence. *International Review for the Sociology of Sport*, 49 (2), 227-240.
- Esser, H. (1993). *Soziologie. Allgemeine Grundlagen*. Frankfurt am Main: Campus.
- Esser, H. (1999). *Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 1: Sinn und Kultur*. Frankfurt am Main: Campus.
- Esser, H. (2001). *Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 6: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt am Main: Campus.
- Flatau, J. (2009). Zum Zusammenhang von Sozialisation und ehrenamtlicher Mitarbeit in Sportvereinen – Erste Überlegungen unter Anwendung der Rational-Choice-Theorie. *Sport und Gesellschaft*, 6 (3), 259-282.
- Giddens, A. (1984). *The Constitution of Society*. Cambridge: Polity Press.
- Hartmann-Tews, I. (1996). *Sport für alle!?* Schorndorf: Hofmann.
- Hartmann-Tews, I. & Combrink, C. (2005). *Genderarrangements und Organisationsentwicklung im Sport*. In T. Alkemeyer, B. Rigauer & G. Sobiech (Hrsg.), *Organisationsentwicklungen und der Institutionalisierungsprozesse im Sport* (S. 83-98). Schorndorf: Hofmann.
- Heinemann, K. & Horch, H.-D. (1981). Soziologie der Sportorganisation. *Sportwissenschaft*, 11, 123-150.
- Horch, H.-D. (1992). *Geld, Macht und Engagement in freiwilligen Vereinigungen. Grundlage einer Wirtschaftssoziologie von Non-Profit-Organisationen*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Klenk, C. (2011). *Ziel-Interessen-Divergenzen in freiwilligen Sportorganisationen. Eine akteurtheoretische Analyse der Ursachen und Auswirkungen*. Hamburg: Czwalina.

- Klenk, C. & Nagel, S. (2012). Sportvereine als Interessenorganisationen?! – Ursachen und Auswirkungen von Ziel-Interessen-Divergenzen in freiwilligen Sportorganisationen. *Sport und Gesellschaft*, 9, 3-37.
- Krohn, T. & Winter, L. (2009). Aktuelle soziologische Akteurtheorien. In G. Kneer & M. Schroer (Hrsg.), *Handbuch Soziologische Theorien* (S. 41-66). Wiesbaden: VS.
- Kroneberg, C. (2009). *Die Erklärung sozialen Handelns. Grundlagen und Anwendung einer integrativen Theorie*. Wiesbaden: VS.
- Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, P. (2012). *Die Schweizer Sportvereine. Strukturen, Leistungen, Herausforderungen*. Zürich: Seismo.
- Liebold, R. & Trinczek, R. (2002). Experteninterview. In S. Kühl & P. Strodtholz (Hrsg.), *Methoden der Organisationsforschung* (S. 33-71). Reinbek: Rowohlt.
- Nagel, S. (2006a). *Sportvereine im Wandel. Akteurtheoretische Analysen zur Entwicklung von Sportvereinen*. Schorndorf: Hofmann.
- Nagel, S. (2006b). Mitgliederbindung in Sportvereinen – Ein akteurtheoretisches Analysemodell. *Sport und Gesellschaft*, 3, 33-56.
- Nagel, S. (2007). Akteurtheoretische Analyse der Sportvereinsentwicklung – ein theoretisch-methodischer Bezugsrahmen. *Sportwissenschaft*, 37, 186-201.
- Nagel, S. (2008). Goals of sports clubs. *European Journal for Sport and Society*, 5, 121-141.
- Nagel, S. & Schlesinger, T. (2012). *Sportvereinsentwicklung. Ein Leitfaden zur Planung von Veränderungsprozessen*. Bern: Haupt.
- Nagel, S. & Vogel, M. (2012). Sozioökonomische Analyse der Mitgliederbindung von Jugendlichen in Fußballvereinen. In G. Trosien (Hrsg.), *Ökonomie der Sportspiele: Symposiumsband der Jahrestagung 2011 des AK Sportökonomie* (S. 173-192). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Nagel, S., Conzelmann, A. & Gabler, H. (2004). *Sportvereine – Auslaufmodell oder Hoffnungsträger? Die WLSB-Vereinsstudie*. Tübingen: Attempto.
- Nagel, S., Schlesinger, T., Wicker, P., Lucassen, J., Hoekmann, R., van der Weerf, H. & Breuer, C., (2015). Theoretical Framework. In C. Breuer, R. Hoekman, S. Nagel & H. van der Werff (Hrsg.). (2015). *Sport Clubs in Europe. A Cross-National Comparative Perspective* (S. 14-36). New York, Heidelberg, London: Springer.
- Scharpf, F. W. (2000). *Interaktionsformen. Akteurzentrierter Institutionalismus in der Politikforschung*. Opladen: Leske & Budrich.
- Schimank, U. (2002). Organisationen: Akteurkonstellationen – korporative Akteure – Sozialsysteme. In J. Allmendinger & T. Hinz (Hrsg.), *Organisationssoziologie* (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 4/22, S. 29-54). Opladen: Westdt. Verlag.
- Schimank, U. (2010). *Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurtheoretische Soziologie* (4. Aufl.). Weinheim: Juventa Verlag.

- Schimank, U. (2011). So viel zu Akteuren! Ein Minimalkonzept zur Beantwortung einer Vorfrage soziologischer Erklärungen. In N. Lüdtke & H. Matsuzaki (Hrsg.), *Akteur-Individuum-Subjekt* (S. 23-43). Wiesbaden: VS.
- Schlesinger, T. & Nagel, S. (2011). „Freiwilliges Engagement im Sportverein ist Ehrensache!“ – Ein Modell zur Analyse der Mitarbeitsentscheidungen in Sportvereinen. *Sport und Gesellschaft – Sport and Society*, 8, 3-27.
- Schlesinger, T. & Nagel, S. (2013a). Who will volunteer? Analysing individual and structural factors of volunteering in Swiss sports clubs. *European Journal of Sport Science*, 13, 707-715.
- Schlesinger, T. & Nagel, S. (2013b). Individuelle und strukturelle Faktoren der Mitgliederbindung im Sportverein. *Sportwissenschaft*, 43, 90-101.
- Schlesinger, T. & Nagel, S. (2015). Does context matter? Analysing structural and individual factors of member commitment in sport clubs. *European Journal for Sport and Society*, 12, 53-77.
- Schlesinger, T. & Weigelt-Schlesinger, Y. (2013). “Coaching soccer is a man’s job!” – The influence of gender stereotypes on structures for recruiting female coaches in soccer clubs. *European Journal for Sport and Society*, 10, 241-265.
- Schlesinger, T., Egli, B. & Nagel, S. (2013). “Continue or terminate?” Determinants of long-term volunteering in sports clubs. *European Sport Management Quarterly*, 13, 32-53.
- Schlesinger, T., Klenk, C. & Nagel, S. (2014a). Freiwillige Mitarbeit im Sportverein. Analyse individueller Faktoren und organisationaler Entscheidungen. Zürich: Seismo.
- Schlesinger, T., Klenk, C. & Nagel, S. (2014b). How do sport clubs recruit volunteers? Analyzing and developing a typology of decision-making processes on recruiting volunteers in Sport Clubs. *Sport Management Review*. doi: 10.1016/j.smr.2014.04.003
- Skille, E. Å. (2013). Case study research in sport management: A reflection upon the theory of science and an empirical example. In S. Söderman & H. Dolles (Eds.), *Handbook of research on sport and business* (S. 161-175). Cheltenham, England: Edward Elgar.
- Strodtholz, P. & Kühl, S. (2002). Qualitative Methoden der Organisationsforschung – ein Überblick. In S. Kühl & P. Strodtholz (Hrsg.), *Methoden der Organisationsforschung* (S. 11-29). Reinbek: Rowohlt.
- Thiel, A., Meier, H. & Cachay, K. (2006). *Hauptberuflichkeit im Sportverein. Voraussetzungen und Hindernisse*. Schorndorf: Hofmann.
- Vanberg, V. (1982). *Markt und Organisation. Individualistische Sozialtheorie und das Problem des kollektiven Handelns*. Tübingen: Mohr.
- Weber, M. (1972). *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: Mohr. (Originalarbeit erschienen 1922)

- Weber, M. (1988). Rede auf dem deutschen Soziologentag in Frankfurt. In M. Weber (Hrsg.), *Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik* (2. Aufl., S. 431-449). Tübingen: Mohr. (Originalarbeit erschienen 1924)
- Wicker, P. & Breuer, C. (2013). Exploring the critical determinants of organisational problems using Data Mining techniques: Evidence from non-profit sport clubs in Germany. *Managing Leisure*, 18, 118-134.
- Wicker, P. & Hallmann, K. (2013). A multi-level framework for investigating the engagement of sport volunteers. *European Sport Management Quarterly*, 13, 110-139.
- Wicker, P., Breuer, C., Lamprecht, M. & Fischer, A. (2014). Does Club Size Matter: An Examination of Economies of Scale, Economies of Scope, and Organisational Problems. *Journal of Sport Management*, 28, 266-280.
- Zimmer, A. (1996). *Vereine – Basiselement der Demokratie: eine Analyse aus der Dritte-Sektor-Perspektive*. Opladen: Leske + Budrich.

